

Komischer Hausschatz

für

die ganze Welt.

Eine Sammlung

des Neuesten und Ausgezeichnetsten
zum Vortrage in geselligen Kreisen.

Komische Gedichte.

Berliner Local-Scherze.

Komische Gesänge mit Melodien.



Polterabend-Scherze.

Humoristische Aufsätze.

Tisch- und Hochzeits-Reden.

Mit Originalbeiträgen

von

VArronge — A. Graf — L. Eichler — Adolf Glasbrenner —
Hermann Glasbrenner — C. Görner — J. Lasker — H. Lami —
C. Neundorff — W. Reußler — L. Schneider — L. Weyl u. a. m.

VII. Heft.

Berlin 1848.

Verlag von A. Hofmann und Comp.

Der Bürgermeister von Ess-Thee.

Ein Romangen-Cyclus.

Von C. A. Görner.

I. Der Papagay.

Der Bürgermeister X — (die Stadt die hieß „Ess-Thee“,
Worin der wack're Held als Magistrat fungirte —)
Stand bei den Bürgern nicht im besten Renomee,
Weil er den Herrscherstab mit großer Strenge führte.
Wer's ernst und redlich meint, wird hier und da verlegen,
Man kritisiert stets lieblos Alles was er that;
Ich will dem Bürgermeister X ein Denkmal setzen,
Vielleicht erhebt man ihn sodann recht bald zum Rath,
Denn nichts befördert mehr in dieser Welt als — Loben,
Und wär' Regierung ich, ständ' es in meiner Macht,
Ich hätt' den wack'ren Mann wahrhaftig längst erhoben,
Der über Bürgerwohl so treu und ängstlich wacht. —

Zur Sache nun! — 's war Mittag just, da tönt' die Klingel,
Und aufgerissen ward des Bürgermeisters Thür;
Herein in's Zimmer stürzt ein goldbetrefter Schlingel,
Der Leiblakai der gnäd'gen Frau von Stier:

„Herr Bürgermeister — ach! — Sie werden mir verzeihen —

„Die gnäd'ge Frau von Stier läßt Ihnen sagen — ach! —

„Der schönste Papagay von allen Papagayen

„Sei fortgeflogen uns — d'rum schicken Sie gleich nach,

„Und machen es bekannt — nicht Zeit ist zu verlieren!

„Wer uns den Vogel bringt, erhält zwei Thaler Lohn,

„Auch werden wir sogleich die Polizei-Gebühren

„Berichten — hätten wir — ach Gott! das Papähen schon!

„Es stirbt mir meine Frau, sie liegt schon, weiß wie Kreide,

„Auf unsrer Chaise longue — sie kriegt die Pleureuse,

„Sie zappelt schon — sie thut sich was zu leide, —

„Herr Bürgermeister X, ach helfen, helfen Sie!“

X überlegt und brummt! „„Hm! eine schwere Sache!“

„„Indeß die gnäd'ge Frau kriegt ihren Papagay,

„„Sie soll ganz ruhig sein, ich weiß schon was ich mache,

„„Der bunte Gauner, Freund, ist keine Stund' mehr frei.““

Er schickt die Dienstmagd schnell zu allen Polizisten,

Bald standen seine acht Mann Volksbegreifer da;

Mit Würd' und Ruhe, ohne sich zu brüsten,

Sprach X: „Merkt, Freunde, auf, was in der Stadt geschah!

„Es ist ein Papagay so eben weggeflogen,

„Die Eigenthüm'rin ist die gnädige Frau von Stier;
„Nachdem die Sache wir sehr reiflich nun erwogen,
„So lautet unser Spruch: geht hin und fangt dies Thier.“
„Das soll gescheh'n, Herr Bürgermeister, mit Vergnügen,“
So schrie das ganze Heer, „„doch Instruktionen muß
„„Ein Jeder haben wie der Vogel ist zu kriegen,
„„Der ganze Fang scheint uns ein Casus criticus!““
„Was, Casus!“ schrie der Bürgermeister sehr verdrossen,
„Der Fang ist Kinderei, Ihr werder's Alle seh'n:
„Die Thore unsrer Stadt, die werden zugeschlössen,
„Dann kann der Papagay unmöglich Euch entgeh'n!“

II. Der unsichere Wald.

Im Walde bei Ess-See, da war es nicht geheuer,
Vier Kerle stahlen dort ganz frei und ungenirt;
Der Bürgermeister X kam jedesmal in Feuer,
So wie ein frecher Raub ihm wurde annoncirt.
Er schickte Mittags stets zum Wald' die Häfcher = Schaaren —
(Man sagt, sie hätten sich beinah' hineingetraut, —)
Doch von den Dieben konnten sie nie was gewahren,
Und nach wie vor wurd' Jud' und Christ beraubt.

Da jedes Schicken seine Wirkung that verfehlen,
So setzte unser X in's Wochenblatt hinein:
„Dermalen immer noch die frechen Diebe stehlen
„So gehe Niemand mehr durch Ess=Thee's Wald allein;
„Muß aber Jemand doch den Wald passiren
„Und wird bestohlen dort, je nun, so schrei er nicht,
„Durch Schreien läßt sich gar nichts abvariren,
„Und Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!
„Die Diebe, wie wir hör'n, die sollen Masken tragen,
„Damit man sie nicht kennt, drum rath' ich: Jedermann,
„Der sich von heute ab durch Ess=Thees=Wald muß wagen,
„Der schnalle schnurstracks sich 'ne Diebesmaske an.
„Die Gauner werden ihn für ihresgleichen halten
„Und ruhig kann er wandeln seinen Pfad;
„Im Uebrigen jedoch bleibt Alles hier beim Alten,
„Denn's Neue taugt nie was. Der Magistrat.“

Acht Tage später — nein! es waren schon neun Tage —
Nachdem erschienen war dies Bülletin so schnurr'g,
Kam nach Ess=Thee der Obrist von der Hage
Mit seinen Kürassir'n — er wollt nach Nonnenburg,
Und mußte leider jetzt den Diebeswald passiren
Mit seinem Regiment, da war denn große Noth!
Der Bürgermeister schien den Kopf fast zu verlieren,
Und stöhnte bitterlich: „Ach Gott, das ist mein Tod!“

„Wird der Herr Obrist und sein Regiment bestohlen
„Von uns'rer Diebesbrut, dann ist es aus mit mir!“
Er ließ nunmehr fünf stämm'ge Bürger holen,
Und stand mit ihnen bald vor von der Hagen's Thür.
„Mein hochgeehrter Herr“ — fing er an zu parliren,
„Sie zieh'n mit Ihrem Heer nach Nonnenburg heut' fort,
„Und müssen uns'ren Stadtwald nun passiren —
„Allein — man munkelt so — es ist nicht sicher dort.
„Vier Diebe treiben da seit langer Zeit ihr Wesen —
„Damit sie Ihnen nun und Ihrem Regiment
„Nicht schaden können, hab' ich auserlesen —
„Fünf Bürger, die man hier als wahrhaft muthig kennt.
„Die sollen als Bedeckung Ihnen angehören —
„Das Regiment beschützen — doch — noch eine Bitt':
„Wenn heimwärts wiederum die guten Leute kehren,
„So schicken Sie doch ja zwölf Kürassire mit,
„Damit sie unledigt einzieh'n in uns're Straßen,
„Damit im Walde nicht die freche Diebesbrut
„Sie angreift — mit dem Volk ist leider nicht zu spaßen,
„Und Vorsicht ist zu allen Dingen gut.“

III. Wichtig calculirt.

Dem geehrten Bürgermeister
Von Caff=Thee ward' kund gemacht:
„Daß beim Kaufmann Schimmelpfennig,
In der lezt verfloß'nen Nacht,
Ein verruchter Dieb die Fenstern
Eingestoßen, und sodann
Auch die Kasse aufgebrochen,
Mit dem Gelde sich fortan
Aus dem Staub gemacht. Es hätte
Kaufmann Schimmelpfennig nun:
Ein hochweiser Bürgermeister
Möchten gnädigst doch geruh'n,
Diesen Fall zu untersuchen.
Fünzig Thaler wär'n perdü,
So auch eine sammt'ne Weste,
Und ein neues Paraplü.“ —
Bürgermeister A erhebt sich
Arrangirt sich rasch das Haar,
Setzt sich auf die Pudelmütze,
Und ruft seine Häsher=Schaar.
An der Spitze dieser Treuen
Wandelt er nun höchst bedächtig

Nach Herrn Schimmelpfennigs Hause,
Immer murmelnd: „Niederträchtig!“ —
Vor dem eingedrücktten Fenster
Steht nunmehr die Polizei,
Jeder läßt die Arme sinken
Vor Erstaunen und ruft: „Ei!
Alle Hausbewohner werden
Inquirirt aus Dur und Moll;
Einen Knaben von vier Jahren
Nimmt man auch zu Protokoll.
Vor dem Fenster, auf der Straße,
Wird beguckt ein jeder Scherben
Und es spricht der Bürgermeister
Zu dem Schreiber: „Ich will sterben,
„'s ist kein Hausdieb, denn die Scheiben
„Sind von außen eingebrochen,
„Mithin ist der Dieb von außen
„Ganz gewiß auch reingebrochen.“
Er beschaut von allen Seiten
Nun das Straßenspflaster gleich —
Was er sucht, ist nicht zu finden —
Und er brummt: „Verdammter Streich!
„Wär's October nicht, ich steckte
„Heute noch den Räuber ein;
„Doch — er soll mir nicht entwischen!“ —

Schimmelpfennig bringt jetzt Wein, hase
Caviar und Ochsenzunge
Lachs und Schweizerkäse auch,
Und man stärkt nun Herz und Lunge,
Füllt behaglich sich den Bauch.
Auch der Schreiber wird traktirt
Er kriegt Caviar und Wein,
Und was übrig blieb, das stecken
Heimlich Ess-Lhees-Gäcker ein,
Tiger, Löwe in der Wüste
Sind gefräßig uns bekannt,
Mehr noch ist's ein Volksbegreifer,
Vulgo: Polizist genannt.
Als das Frühstück war vollendet
Sprach Herr X: „Wir wollen gehen,
„Denn das Protokoll ist fertig,
„Und der Diebstahl ist geschehen.“
Ragenbuckel machend flüstert
Schimmelpfennig auf dem Flur:
„Haben der Herr Bürgermeister
„Von Verdacht schon eine Spur?“
X reicht dem Materialisten
Guldvoll seine Richterhand,
Und erwiedert: „Liebes Freundchen,
„Noch ist nicht der Dieb bekannt.“

„Jetzt, im Herbst, läßt sich nichts machen“
 „Läßt sich gar nichts arrangir'n;“
 „Alle Welt würd' mich verlachen“
 „Wollt' ich nach Verdacht jetzt spür'n.“
 „Später läßt es sich ergründen;“
 „Uns zu Hülfe kommt Natur;“
 „Laßt nur Schnee erst fall'n, dann finden“
 „Wir gewiß des Diebes Spur.“

IV. Des Bürgermeisters Bericht.

Der geehrte Bürgermeister
 In Ess-Thee, der wack're Mann,
 Wurde alle Tage feister,
 Hunger sah man ihm nicht an;
 Doch die armen Tagelöhner,
 So wie auch der Mittelstand,
 Der empfand die Noth am meisten;
 Keine Arbeit, leer die Hand,
 Mußten viele Leute darben;
 Die Kartoffeln waren rar,
 Und das Korn so schrecklich theuer,
 Daß kaum Brod zu haben war.

Täglich liefen hundert Klagen
D'rob beim Bürgermeister ein,
Doch wer nur zu murren wagte,
Mußt' ein Ruhestörer sein.
Endlich hört' der Landesvater,
In Ess=Thee sei große Noth;
Er, des Volkes Schirm und Rath
Augenblicklich nun gebot:

Daß Herr X, der Bürgermeister,
Gleich berichte frank und frei,
Wie den Armen aufzuhelfen,
Wie die Noth zu tilgen sei. —

An die hohe Land's=Regierung

Schickte X nun den Bericht:

„Daß sich große Noth hier zeigt
„In Ess=Thee, das weiß ich nicht.
„Brod, was mir die Bäcker schicken,
„Wiegt mehr als die Taxe sagt,
„Und der muß rein toll sein, welcher
„Ueber die Kartoffeln klagt.
„Tausend Scheffel hab' ich liegen,
„Doch das Volk, es kauft sie nicht;
„Täglich laß' mein Fleisch ich wiegen
„Und hab' richtiges Gewicht,
„Eine hohe Land's=Regierung

Wird hieraus ersehen klar:
Daß das Schreien ein'ger Bürger
Aufruhrwirkenwollend war.
Wohlfahrt liegt mir stets am Herzen,
Wohlthun ist mir angebor'n,
Und trotzdem werd' ich vom Pöbel
Nur verlästert und geschor'n.
Ich bin's Haupt vom ganzen Corpus
Der den Corpus nie vergift,
Und müßt doch zuerst wohl spüren
Ob im Corpus Hunger ist,
Ungegründet sind die Klagen!!!
Schließlich, wie es sich gebührt,
Will ich ich einen Vorschlag wagen,
Der gewiß zum Ziele führt:
Schreien lasse man den Haufen
Pleps: „Ach, drückend ist die Noth!“
Hat der Arme hier kein Brod,
Kann er sich ja — Semmeln kaufen!

V. Abgewiesen.

Im Rathhaussaale zu Ess-Thee begab,
Vor kurzem erst sich folgende Geschichte,
Die ich geschöpft aus reiner Quelle hab' berichtet,
Und die ich pflichtgemäß Euch treu berichte.
Zum Bürgermeister X trat Bürger Wiese,
Mit einem Manne, der im ganzen Land
Als Raufbold und als Holzdieb war bekannt,
Und der, wie Tama sagte, für 'ne Prieße
Zum Todtschlag sich ließ werben. Wiese sprach: —
(Ich spreche nur Herrn Wiese's Worte nach.)
„Hier dieser Mann trat heute bei mir ein,
„Und sagte mir, er hieße Jacob Stein,
„Und käm' zu mir, weil er mich warnen wollte.
„Er wär' gedungen worden, zweimal schon,
„Mich so zu prügeln, daß ich sterben sollte;
„Wär' es gesch'eh'n, bekäme er als Lohn
„Fünf Thaler Gold.“ — „„Und wer hat Euch gedungen
„Zu diesem Attentate, Jacob Stein?
„Die Sache kann unmöglich richtig sein,
„Ich witt're hier etwas von Pflsterzungen!
„Wer hat gedungen Euch? sagt mir's, wie heißt er?“ —
„Bonberg, so nennt er sich, Herr Bürgermeister.“

Sprach Jacob Stein, „er wohnet hier im Ort;
„Der hat gedungen mich zu diesem Mord;
„Denn nicht nur prügeln sollte ich den Wiese,
„So was man prügeln nennt, zerschlagen sollte
„Ich ihm das Hirn, die Hände und die Füße,
„Bis er verreckte — für fünf Thaler Gold,
„So lautet der Accord.“ — „Was muß ich hören?“
Rief Bürgermeister K. — „könnt Ihr auch darauf schwören,
„„Daß sich die Sache so verhält?“ —
„Vor jedem Richterstuhl der Welt!“ —
„Habt Zeugen Ihr!“ — „Herr Bürgermeister, nein!
„Der Vonberg sagte mir es ganz allein.“ —
„Da haben wir's! da liegt der Hund begraben!
„Was wollt Ihr, Wiese, denn von mir nun haben?“
„Was ich will haben?“ frug der Wiese. „Si!
„Schutz gegen Vonberg von der Polizei.
„Sie werden gütigst jetzt die Sache untersuchen.“
Der Bürgermeister K. fing an zu fluchen:
„Boh Bliß und Donner! seid Ihr gänzlich toll?
„Ich habe ohnedies den Kopf schon voll,
„Und sollte nun mit solchen Lumpereien
„Mich quälen, meine Sinne abkastaen?
„Ja, untersuchen! das ist leicht gesagt!
„Ich kenn' den Vonberg; wird er ausgefragt,
„So läugnet er und wird nichts eingestehen —

„Und dann — das müßt Ihr ja doch selber sehen,
„Die Sache ist nicht reif, glaubt mir auf's Wort!
„Der Vonberg persuadirt den Stein zu einem Mord,
„Gut — abgemacht! Er will Euch prügeln lassen,
„Gut — optime! kann ich ihn deshalb fassen?
„Wo ist's corpus delicti, sagt mir doch? —
„Fehlt uns nicht auch das crimen flagrans noch? —
„Was dieser will, und was dann Jene wollen,
„Das kann ich doch unmöglich protokolllen!!
„Nur was gesch'eh'n ist, nehm' ich zu Papier.“
„Herr Bürgermeister,“ rief nun Wiese, „hier
„Der Jacob Stein will schwören.“ — „Ei was, schwören!!“
Rief wüthend X, „ich will davon nichts hören!
„Ich weiß, was Recht ist, ich bin Magistrat!
„Hier gilt der Vorsatz nicht, hier gilt die That!
„Seid Ihr geprügelt erst, und todtgeschlagen,
„Dann kommt, dann könnt den Vonberg Ihr verklagen,
„Dann sollt Ihr Recht bekommen! Seht, Adieu!“
So sprach der Bürgermeister von Ess-Thee.

VI. **Czaar und Zimmermann.**

Die Oper „Czaar und Zimmermann“
Wurd' in Ess-Thee gegeben;
Mit Jubel nahm das Volk sie an,
Die Mauern, sie erbeben
Von dem Applaus, von Takt zu Takt
Schrie bravo man, nach jedem Akt
Rief man den Bass und den Tenor,
Und den Sopran fünf Mal hervor;
Als aber Herr van Bett trat ein
Mit seinem „flug und weise,“
Da brüllte Alles, Groß und Klein,
Die Zungen wie die Greise:
„Hoch lebe Lorking! dieser Mann
„Versteht zu portraittiren!“
Von Neuem ging der Jubel an,
Das Loben, Applaudiren!
Nur Bürgermeister K sah stumm
Im Sperrstz, schnitt Gesichtser,
Er sah sich zehnmal wüthend um,
Sedoch das liebe Publikum
Verhöhnte seinen Richter.
Und als die Oper nun war aus,
Lief wüthend er sogleich nach Hans

Und rief: „Tod und Verderben!
„Der Lorking muß mir sterben!
Er schrieb an die Regierung jetzt:
„Ich bin in tiefster Seel' verlegt,
Der Schlag wird mich noch rühren!
Man hat mich in Musik gesetzt,
Um mich zu blasphemiren.
Ein Mensch, der Lorking wird genannt,
Schimpft mich von Bête — im ganzen Land
Gibt's keinen Bête, nicht Einen,
Mich wollt' er damit meinen;
Das sah bei uns auch Groß und Klein
Gleich nach dem ersten Akte ein
Und lachte wie besessen.
Ich bin beschimpft im ganzen Land —
Wie kann sich nur ein Musikant,
So nichtsnutzig vergessen?
Ist's nicht schon stark, daß Dichter frech
Libelle fabriciren?
Darf auch ein Musikus für's Blech
Sogar mich komponiren?
Ich bitte nun, und trag' d'rauf an:
Gold' abgeschmackte Swieten,
Wie dieser Gaar und Zimmermann,
In Deutschland zu verbieten.

Der Lorzing werde arretirt
Mit seinen dummen Zoten;
Wer hat den Kerl authorisirt
Zu foppen mich nach Noten?
Wagt man es, einen Magistrat
In Partitur zu setzen;
So muß solch eine Höllethat
Das Völkerrecht verlegen.
Es schreite die Regierung ein,
Sonst wird das Volk noch dreister;
Ich will nicht musikalisch sein,
Ich bin ein Bürgermeister.
Den Musiker- und Dichter-
Stand
Den schmiede man in Ketten;
Nur so ist unser deutsches Land
Vor Schimpf und Schmach zu retten;
Denn alles Unglück, was passiert,
Bringt uns das Bücherwesen,
Ein Jeder, der jetzt Opern schmirt,
Läßt auch den Text uns lesen.
Hält man mit dem Scandal nicht ein,
Und wird das Volk noch dreister,
So mag ich selbst nicht König sein,
Viel weniger Bürgermeister!

VII. Sehr pffiffig.

Es machten in Cff=Thee die Diebe viel Geschäfte
Gestohlen wurde fast in jeder Nacht einmal,
Und wo die Polizei sich sehen ließ, da äffte
Und höhnte man sie aus ob ihrer großen Qual;
Denn nächtl'ich zog dies Heer en Masse durch die Gassen,
Nicht etwa leise und bedächt'ig, au contrair,
Ein Jeder wollte die Courage sehen lassen
Und raffelte wie toll mit seinem Speer.
Weil nun die Polizisten, diese Volksbegreifer,
Das muth'ge Heer, nie einen Dieb gefangen nahm,
Und auch die Nachtwächter, die wack'ren Stundenpfeifer,
Ganz fleißig schliefen bis der liebe Morgen kam,
Bekam der Bürgermeister X plögl'ich Gedanken!!!
Wie das bekannt ward, staunte ganz Cff=Thee,
Und Alt und Jung rief aus: „die Welt fängt an zu wanken,
„Der Bürgermeister X hat 'ne Idee! —
„Was hat er vor, was ist ihm angekommen?
„Neugierig bin ich doch, was Cato X wird thun?“ —
Da wurden plögl'ich die Laternen abgenommen,
Und in den Straßen blieb es dunkel nun;
Auch ließ die Polizei die Nacht sich nicht mehr sehen, —
Der Bürgermeister macht im Wochenblatt bekannt:

„Die Bürger können nun ganz still zu Bette gehen,
„Denn jedem Diebe ist gebunden jetzt die Hand,
„Wir haben Alles reiflich überdacht, erwogen,
„Wir haben, daß kein Dieb uns ferner molestirt,
„Absichtlich unsrer guten Stadt das Licht entzogen,
„Wohl wissend, daß uns das allein zum Ziele führt,
„Denn wenn wir die Laternen nicht anzünden,
„Wenn auf der Straße fehlt das helle Lampenlicht,
„So kann der Dieb die Häuser nicht mehr finden,
„Und sieht die Thüren und die Fenster nicht.“

Die Fortsetzung dieses Romanzen-Cyclus folgt nächstens (wenn es nämlich gewünscht wird), da der vortreffliche Bürgermeister von Gf. Thee reichen Stoff dazu bietet.

D. B.

Der Beichtvater.

Zu einem Vater — der durch seine Frömmigkeit,
Im Kloster selbst, und in der Gegend weit und breit
Bei Hoch und Niedrigen in großer Achtung stand,
Und allenthalben Herz und Thüren offen fand,
Kam einst, als er am frühen Morgen Beichte saß,
Ein junges Mädchen, dessen Augen thränennäß,

Und beichtete voll Angst und Reue, unverholen:
Sie habe jüngst vom Anger Leinwand gestohlen —
Indem Sie nun den Pater, wegen dieser That,
Bussfertig ihn ansehend, um Verzeihung bat,
Erbot sie sich sogleich mit reuig frommen Blicken,
Durch einen Mann ihm all die Leinwand zuzuschicken.
Wenn er, zur Schonung ihrer tiefverletzten Ehre,
Nur so erbarmungsvoll, so gütig, freundlich wäre,
Und es im Korb, den man am Abend bringen sollte,
Den vorigen Besitzer wiedergeben wollte. —
Der Pater reichte ihr zum Kuß die Hände,
Und tröstete die reu'ge Sünderin,
Ertheilte ihr Absolution
Und uns're schöne Diebin ging beruhiget davon. —
Als einen Tag darauf der frommen Brüder Schaar
In ihres Klosters Speisesaal versammelt war,
Verkündete ein Mann, durch Klingeln und durch Pochen,
Daß das, was gestern Früh die Beichtende versprochen,
Ihr ungefärbter wahrster Ernst gewesen sei.
Er brachte wirklich auch bald einen Korb herbei,
Und setzte ehrfurchtsvoll ihn bei der Tafel nieder,
Verneigte sich alsdann und ging stillschweigend wieder. —
„Da seht ihr — hub nun unser Pater an,
„Was Sanftmuth, Liebe, Zuneigung bewirken kann.“

„Der große Korb, ihr wollet es bemerken,
„Verschließt das schönste unter allen meinen Werken.“
Neugierig sprang man auf, trat vor Erwartung stumm,
Im Kreis um den geheimnißvollen Korb herum.
Der Vater öffnete ihn mit vergnügtem Sinn,
Und siehe da, — es lag ein schlafend Kind darin.

Öffentlicher Unterricht.

Donna Elvira stand am Fenster und sang,
Daß es hell in der schweigenden Nacht erklang:
„Mann ohne Wort und Glauben,
„Willst du den Trost mich rauben“ —
Mir! Mir!

Schrie hin nach ihr
Das ganze gebildete Publikum,
Und Donna Elvira nahm's sehr krumm.

Donna Elvira ihr Herz das gekränkte bezwang,
Und wieder herab aus dem Fenster sang:
„Mann ohne Wort und Glauben,
„Willst du den Trost mir rauben,

„Der mir noch aufrecht hält“ —

Mich! Mich!

Schrie fürchterlich

Das ganze gebildete Publikum,

Und Donna Elvira wurde stumm.

Donna Elvira stand am Fenster und schwieg,

Da zog die Polizei für sie in den Krieg:

Meine Herren, ich bitte mich durch aus

Anjeto wieder Ruhe aus!

Mir! Mir!

Schrie dort und hier,

Schrie allenthalben das Publikum,

Da ward die Polizei auch stumm.

Die Bürger von Schilda.

„Wie sind wir tapfer, wie sind wir kühn,

Wenn wir beim Braten sitzen!

Da unterhalten wir göttlich uns

Mit klugen und dummen Wigen.

Wir essen und trinken, wir thun nichts Schlechts,

Wir plaudern geschäftig links und rechts, —

Wir sind die Bürger von Schilda.

Gest kommt die Suppe, das ist nicht dünn,
Da können wir schlürfen und schlabbern;
Wir schwagen und schwitzen, wir schlucken frisch,
Und Teller und Löffel klappern.
Wir schlürfen und schlingen, wir sind nicht faul,
Und han wir genug, wir wischen das Maul, —
Wir sind die Bürger von Schilda.

Da kommt der Ochsenbraten, hurrah!
Drin steckt als Spieß eine Gabel;
Das Telleruch, das ist unsre Fahn',
Das Messer, das ist unser Sabel;
So ziehen wir los auf den Braten All!
Der Braten, der macht uns fett und drall, —
Wir sind die Bürger von Schilda.

Suchhe, der Wein! Wir rufen laut,
Daß Tisch' und Stühle erbeben:
Die Damen von Schilda, die Damen hoch!
Die Damen, die sollen leben!
Das Beste von Allem, das ist der Wein,
Getrunken, getrunken, getrunken muß sein!
Wir sind die Bürger von Schilda.

Und sind wir voll und starren uns an
Die Flaschen in grauser Leere,
So sinken wir um, so fallen wir
Wohl auf dem Bette der Ehre.
Wir stürzen, wir sinken wohl unter den Tisch,
Da ruhen wir aus, da schnarchen wir frisch,
Wir sind die Bürger von Schilda.

Das ist doch wirklich sonderbar!

Von Ferdinand Schmiebeck.

Es kommt so Vieles vor im lieben Leben,
Vorüber man mit Recht sich wundern muß;
Doch durch die Blume nur ein Urtheil geben
Will man aus Klugheit in der Rede Fluß.
Für solche Fälle ist recht gut empfunden,
Um laut nicht seine Weisheit zu bekunden,
Die Redensart, so passend und so wahr:
Das ist doch wirklich sonderbar!

Zu einem Mäßigkeitsverein verschworen
Sah'n Tausende zum Heil der Menschheit wir!
Es schien der Branntwein für die Welt verloren,
Die Tugend sollte triumphiren hier.
Trogdem giebt's jetzt mehr Säufer noch als früher
Aus jeder Schenke hört man ihr Gewieher;
Der Spiritus ist theuer noch und rar —
Das ist doch wirklich sonderbar.

Es nahm ein Mann von etwa sechzig Jahren
Ein junges, hübsches, lebenslust'ges Weib;
Bald nahten sich ihr junge Männerschaaren
Und sorgten für den schönsten Zeitvertreib.
Allein der Alte ließ sich nicht verwirren;
Man wird die Treue, rief er, niemals firren,
Sie liebt nur mich, trotz Sicht und grauem Haar —
Das ist doch wirklich sonderbar!

Ein junger Mann hat eine alte Henne,
Die aber fest auf gold'n'en Eiern saß,
Zum Weib' genommen, daß er leben könne
Ganz ohne Arbeit, einzig nur zum Spas.
Die Henne war geworden ihm zum Drachen,
Doch sprach an ihrem Grab' er ohne Lachen:
Hier liegt, die meines Lebens Blume war!
Das ist doch wirklich sonderbar!

In London giebt man vierzigtausend Thaler
Allmonatlich dem Fräulein Jenny Lind,
Für jeden Triller giebt es will'ge Zahler,
Die doch noch nicht die ärgsten Narren sind.
Indeß nun jene Göttin des Gefanges
Mehr hat als Damen königlichen Ranges,
Verhungert dort in Irland Schaar um Schaar —
Das ist doch wirklich sonderbar!

Vor vielen klugen Männern ward gesprochen
Ein großes Wort, das aber nicht gefiel,
Man hatte Lust, die Rede auszuspöchen,
Jedoch es war ein zu gewagtes Spiel,
Drum zog man's vor, am Schluß zu applaudiren,
Und brachte gar, um mehr noch zu flattiren,
Dem Redner eine Dankadresse dar —
Das war doch wirklich sonderbar!

Noch könnt' ich viel mit dem Refrain erzählen,
Doch mag genug es sein für dieses Mal!
Wer will sich viel mit Sonderbarem quälen,
Man hat mit dem Gewöhnlichen schon Dual.
Hat ihren Beifall das Gedicht erhalten,
So läßt sich künftig Aehnliches entfalten;
It's aber nicht der Fall, so denk' ich gar —
Das ist doch wirklich sonderbar!

B e w e i s.

Von G. K.

„Ich sag' Dir Schmucl, das Pferd ist gut.“

So sprach der Lieutenant Horn

— Zu einem alten Handelsjud —

Es ist von echtem Korn!

Ein Renner ist es erster Art,

Gewann schon oft den Preis,

Dabei ist es gebaut so zart,

Das dien' dir als Beweis:

„Setz du dich auf hier in Berlin

Um acht Uhr in der Früh,

Kommst du um neun nach Potsdam hin,

Ganz ohne Last und Müh'.

„Nuu!“ hob der Jude an zu schrei'n,

Was soll in Potsdam ich um neun!?“ —

U n t e r s c h i e d.

G. Sage mal, Wesecker, weest Du den Unterschied zwitschen en Zwieback und en Jarde-Lieutenant? — W. Ne! — G. Denn will ich'n Dir sagen: en Zwieback, der is zwee Mal in't Feuer gewesen, un en preussischer Jarde-Lieutenant noch jar nich.

Geistreiches Gespräch.

Geheime Rätthin v. K.: Sie kennen also auch, liebe Frau, den n a s e weisen Menschen? — Fr. v. K.: Ob ich ihn kenne? Mich sollte er nicht so an der N a s e herumführen: — Geh.=Rätthin: O, nur Geduld, uns soll er auch keine N a s e drehen; Fr. v. K.: Es ist auch erschrecklich! überall steckt er seine N a s e hinein. — Geh.=Rätthin: Dabei trägt er die N a s e so hoch! — Fr. v. K.: Und hat alle n a s e lang eine andere Liebchaft. — Geh.=Rätthin: Das wußte meine Tochter; o, die hat eine feine N a s e. — Fr. v. K.: Drum ließ sie ihn auch mit langer N a s e abziehen. — Geh.=Rätthin: Ei freilich! die muß er sich aus der N a s e schlagen. — Fr. v. K.: Na! da wird er aber die N a s e rümpfen! — Geh.=Rätthin: Jetzt will er klagbar werden, und die Gerechtigkeit hat eine w ä c h s e r n e N a s e. — Fr. v. K.: Nicht doch! man reibt's ihm unter die N a s e. — Geh.=Rätthin: Wie er das Mädchen ohne unsere Zustimmung uns vor der N a s e wegschnappen wollte! — Fr. v. K.: Wozu diese Umwege? Sie sagen nein! — Immer den geraden Weg der N a s e nach. — Geh.=Rätthin (pikirt): Man wird schon wissen, was man zu thun hat, und bedarf keiner Lehren. Ein jedes greife an seine N a s e.

Berliner Auktionscene.

(Der Nachlaß der Mademoiselle Pumpydicantini soll versteigert werden. Der Auktions-Commissarius, Säusler, Ausrufer, Frau Habicht, Tröblerin, Dessauer, Handelsmann und Lotteriellecteur, und viele Kauflustige sind im Locale der Verstorbenen versammelt.)

Frau Habicht (leise zum Ausrufer, ihm ein Biergroschensstück in die Hand drückend.) Säusler!

Säusler. Hm!

Frau Habicht. Se wissen.

Säusler. Ich weesh.

Frau Habicht. Wenn ich plinke — een Groschen mehr wie's Gebet; wenn ich die Nase zualte — zwee Groschen; wenn ich mir schubbere — een Dhaler.

Säusler. Ich were een Doge uf Ihn'n haben.

Dessauer (gibt Säusler heimlich ein Geldstück) Herr Säusler!

Säusler. Sm!

Dessauer (im sübischen Dialect). Wenn ich were nehmen 'ne Prieße — een Groschen crant; wenn ich were husten — swei Groschen crant, un wenn ich mir wer fragen, een Rab. Se weren passen Obacht.

Säusler. Ich were een Doge uf Ihnen haben, Herr Dessauer.

Dessauer (zum Auktionscommissarius). Herr Auktionscommissarius, befehlen se vielleicht 'ne Prieße?

Auktionscommissarius. Danke, schnupfe nicht.

Dessauer. Herr Auktionscommissarius, ich sog' Ih'n, nehmen se 'ne Prieße, se weren se bedersfen.

Auktionscommissarius. Ich liebe den Tabak nicht.

Dessauer. Merkwürdig! Wosu haben se de Nase, wenn se nich schnuppen? Ich sog' Ih'n, der Tabak is 'ne wohlthätige Erfindung vor de Menschheit, schon weil man Prost! sagen muß; un wie er stärkt des Gedächtniß! Were ich mir doch erzinnern noch ganz gnau, daß se mir weren schulden die Renaissance von de 4te Klasse.

Auktionscommissarius (hält sein Taschentuch vor die Nase) Welch' abscheulicher Geruch!

Dessauer. Nu, was ich Ih'n hobe gesogt, Herr Auktionscommissarius, nehmen se 'ne Prieße, se weren se bedersfen.

(Der Auktionscommissarius klopft mit dem Schlüssel auf, die Auction beginnt.)

Säusler (mit näselndem Ton). Nummero 1. Drei Frauen-
Henden — zwei Groschen zum Ersten. Die Henden seynd sehr
gut conserwirt — zwei Groschen zum Ersten.

Frau Habicht (betrachtet die Henden). Dhun se mir den Ge-
fallen, Säusler, se sehn wol schlecht, des nennen se conserwirt,
lassen se sich zu Weihnachten eenen Amuel kooßen (plinkt Säus-
ler zu.)

Säusler. Drei Groschen sind geboten.

Eine Stimme. Vier Groschen.

Dessauer (betrachtet die Henden). Soll mir Gott alles Gute
geben, de Henden haben alle Ansprüche auf 'ne Civilversorgung
(nimmt eine Priefe.)

Säusler (der die Bewegungen der Frau Habicht und Dessauers
genau beachtet) Fünf Groschen zum Ersten!

Frau Habicht. Nu nich mal reene. — Hier is doch een
großes Loch.

Säusler. Sieben Groschen.

Dessauer. Des große Loch scheint de seelige Mansfell nich
genirt su haben (hustet).

Säusler. Neun Groschen — — zum Zweiten.

Frau Habicht. Manu! voll Löcher un gestickt.

Eine Stimme. Zwölf Groschen.

Säusler. Zwölf Groschen zum Zweiten.

Dessauer. Nu, was derf man sich wundern, des de Hem-

den sind so gestrapziert, is se nich gewesen die eenzige Sängerin bei's Theater? (kragt sich in den Kopf.)

Säusler. Ein Dhaler.

Frau Habicht. Was ich mich des!

Säusler. Ein Dhaler zum Zweiten, Niemand mehr? —

Ein Dhaler — zum — zum — dri — t — t — e — n! (Der Auktionseommiffarius klopft mit dem Hammer.)

Frau Habicht (höhnisch). Gratulire, Herr Dessauer! Morgen were ick Stahl un Steen zu den Zunder schicken.

Dessauer. Was heest gratuliren? Ihn'n hätte der Zunder doch nichts nügen können.

Frau Habicht. Wie meenen se mich des, Herr Dessauer — Auktionseommiffarius. Ruhe!

Säusler. Numero 2. Zwei Vögel, die unter dem Namen „Papagei“ bekannt sind. Die Verstorbene hat dieses seltene Papageienpaar direct aus die heiße Zone kommen lassen, wo ste ohne Aufentsaltskarte rumsfliegen. Dieser rechtschaffene grüne Papagei besigt einen Staubfaden und ist männlichen Species, der mit den gelben Federbusch is seine Gemahlin, is sehre gesprächig, un man hört von ihr häufig das Wort „Racker.“

Frau Habicht. Warum sagt sie denn immer Racker?

Säusler. Wahrscheinlich is sie durch die Schlechtigkeit der Menschheit dazu veranlaßt worden.

Ein Trödler. Spricht er denn nich?

Dessauer. Nu, wird sie ihn denn lassen kommen su Worte?

Frau Habicht. Ich habe eenen Sprosser zu Hause un were mir die Papageien-Sy zu koosen un eene Hecke anlegen. — Zwölf Groschen.

Dessauer. Wenn se weren glooben, daß der Papagei Hausmannskost est, weren se sind schief gewickelt.

Frau Habicht. Darum keene Bange nich, ich esse aus't Speisehaus.

Säusler. Nummer 2. Sechs Garnituren falscher Zähne, mehrere Schachteln Brechpillen, drei Schminktöpfchen, ein Duzend Wattons, ein Gesangbuch ohne Titel, den Druck nach een Porstensches, sechs Duzend Gedichte, ein Mobiliar=Feuer=Versicherungsschein, zwei Nachthauben, eine Gaslampe und diverse Haartouren. — Sechs Groschen zum Ersten.

Frau Habicht. Des muß wahr sind, eene scheene Aussteuer.

Dessauer. Wenn ich were in ihre Stelle, Madam Habicht, würde ich mir koosen die Locken, un möchte se vorbinden de Papagei — denn würden se haben een Lockvogel.

Frau Habicht. Na, ich in ihre Stelle würde die Wattons an mir bringen, denn wenn se nich ballen machen, daß se fett weren, kennen se sich als Mumie an's egypische Museum verkoosen, oder als Lineal an 'ne Parochalschule. (Betrachtet die Gaslampe.) Son'n Ding is mir zu feurgerfährlich.

Dessauer. Wenn se sich ferchten zu verbrennen, müssen se schlafen uf die Bramsprige. (Die Gegenstände musternd.) Gott's Wunder, daß se nich ooch den Urlaubsschein von de seelige Mamsell verauctioniren. Möchten se nich, Madam Habicht, mal die Nachthaube anprobiren?

Frau Habicht (schüttelt sich unwillkürlich).

Säusler (hat diese Bewegung gemerkt). Ein Dhaler —

Frau Habicht. Wer biet mich des — een Dhaler.

Säusler. Ein Dhaler zum Ersten. — Niemand mehr? —

Zum Zweiten und D — r — i — t — t — e — n. (Säusler wendet sich mit freundlicher Miene zur Frau Habicht.) Die Gegenstände sind ihre.

Frau Habicht. Wat? sind se krank? Lassen se sich Thee kochen. Mich sechs Pfennige hab' ich geboten.

Säusler. Se haben gesagt, wenn se sich schubbern — Geien Dhaler, — un se haben sich geschubbert.

Frau Habicht. An ihn were id mir schubbern, daß ihn Heren un Sehn vergeht.

Dessauer. Wie heißt !!? Gratelire.

Frau Habicht. Wie können sie denn zuschlagen lassen?

Säusler. Warum schubbern se sich!

Frau Habicht. Un id brauche des Müll nich zu nehmen, daß were id ihn beweisen.

Dessauer. Was weren se beweisen? Daß se weren neh-

men des Müll. An wenn se sich weren umschnallen de Wattons, weren se haben een Bedientensfg.

Frau Habicht. Ich brauche keene Wattons, un nu jar de falsche Zähne un de Pillen —

Dessauer. Nu, was alteriren se sich, weren se doch haben wenigstens was su beißen un su brechen.

Frau Habicht (wirft das Geld auf den Tisch). An die Pillen sollen se denken.

Säusler. Numero 4. Eine Gitarre mit Bandelier, Saiteninstrument genannt. — Vier Groschen zum Ersten.

Dessauer. Herr Säusler, sein se so jut un greifen se mal en Accord.

Säusler. Auf's Accordiren kann ich mir nich einlassen. Vier Groschen zum Ersten!

Eine Stimme. Fünf Groschen!

Dessauer (besteht das Instrument.) Möcht' ich bieten vor's Saiten-Gebäude sechs Groschen,

Eine Stimme. Zwölf Groschen!

Dessauer. Wie kann man bieten zwölf Groschen, is die Gitarre doch schon sehr verungenirt. Is es nich unrecht von des feelige Mannsellchen, daß se hat lassen des Instrument so verderben?

Säusler. Numero 6. Ein Pfandschein über einen ausgestopften Mops, der auf den Namen Bello hört. Nach Abzug der Zinsen 12½ Sgr. Werth des Pfandes: 25 Sgr. Für

Mottenfraß wird nicht eingestanden. — Fünf Silbergroschen zum Ersten!

Dessauer. Un wenn's auch wäre sum Funfzehnten, ich were se doch nich geben, die Fünf Sgr.

(Da Niemand bietet, wird der Pfandschein bei Seite gelegt.)

Säusler. Nummero 7. Mehrere Tableau's mit Del gemahlt. — Ein männliches Portrait in Schlafrock. Wie gefallen ihn diese Ziege, Herr Dessauer?

Dessauer. Wenn ich ihn derste rathen, Herr Auctionscomsarius, ließen aufmachen de Thüren un de Fenster, damit keen scheiner Zug dem Bilde fehle.

Säusler. Eine Ansicht von Berlin, im Vordergrund sehn se des Kenigkäter Theater.

Dessauer. Nu, des is een Beweis, des nix dahinter is.

(Die Gemälde werden von einem Unbekannten mit zwei Thalern erstanden.)

Säusler. Nummero 8. Das Letzte. Ein schwarzer einstziger Stuhl mit vollständigen Apparat, ein Toilettenstück. — Fünf Sgr. zum Ersten!

Dessauer. Wenn ich were wie ste, Madam Habicht, würde ich mir kaufen den Stuhl als Toilettenstück, um es zu setzen auf den Nipptisch.

Frau Habicht (ihn jüdisch nachsprechend). Un wenn ich were Dessauer un wenn ich wohnte in de Heidenreiter-Gasse, würde ich mir kaufen —

Auction commissarius. Ruhe!

(Dessauer nimmt unwillkürlich eine Priese.)

Säusler (bezieht sich auf die mit Dessauer getroffene Verabredung.) Ein Dhaler is geboten.

Dessauer (erstaunt). Ein Dhaler, merkwürdig!

Säusler. Ein Dhaler zum Zweiten — ein Dhaler zum D — r — i — t — t — e — n. (Der Auctionscommissarius schlägt zu.) Säusler (zu Dessauer gewandt): Der Stuhl is ihre.

Dessauer. Is mein!? Wie heißt — was machen se fer Spaß!

Säusler. Se haben gesagt, wenn se nehmen 'ne Priese — Gen Dhaler.

Dessauer (ärgerlich). Ich were befohlen den Dhaler, Herr Säusler, un were ihn aufheben sum ewigen Angedenken.

Frau Habicht. Wenn se ihn wollen als Stammbuch benutzen, were ich ihn eenen Versch dazu machen, un wenn se wollen, ooch gleich in Musike setzen.

(Mehrere fein gekleidete Herren treten ein.)

Erster Herr. Himmel, wir kommen zu spät, die Auction ist vorbei.

Zweiter Herr. Kleine Seelen haben den Nachlaß der Verstorbenen an sich gerissen.

Dritter Herr. Es ist zum Verzweifeln; kein Angedenken soll ich von der Unvergesslichen besitzen, deren Silberstimme mich so oft in's Paradies versetzte.

Dessauer. Silberstimme?! Is nich gekommen auf die Auction, ich hätte gegeben werkllichen Gott den Kaufwerth.

Vierter Herr (zu Säusler). Nichts mehr übrig?

Säusler (auf Dessauer zeigend). Dieser Herr hat das letzte Stück erstanden.

Alle. Der Stuhl — wir sind gerettet! Wo ist der glückliche Besitzer?

Dessauer. Wie heißt ich! Ich besitze den Stuhl, ohne ihn zu haben besessen.

Mehrere Stimmen. Ich gebe vier — fünf — zehn Thaler.

Dessauer (für sich). Wie kann man sein so veressen auf den Stuhl — müssen doch die Mosco's haben getrunken Bitterwasser.

Ein Herr. Ich gebe zwei Louisd'or.

Dessauer. Swei Lufedor — wie können se globen, ich were ihn lassen den Stuhl vor swei lumpige Lufedor! Soll mer Gott helfen! Hat mer doch geboten een englischer Lord vor den Deckel alleene drei Gineen, un ich hob' ihn nischt kennen verkoofen, weil ihn der Gartenverein will koofen als Postement zu de Flora.

Mehrere Stimmen. Ich gebe drei Friedrichsd'or.

Dessauer. Nu, damit se sehn, was ich bin fer'n Mann will ich ihnen machen eenen Vorschlag. Damit se haben ein Andenken, were ich lassen machen aus den Stuhl Zahnstocher, un wenn se nu weren spielen bei mir su de 75ste Klassenlotterie,

were ich ihnen geben bei de Renovirung von de 5te Klasse eenen Zahnstocher su.

Alle. Ein ganzes Loos zu der 75sten Klassenlotterie, aber vier Zahnstocher zu.

(Ein Nante tritt ein.)

Nante. Ich befinde mir ja hier woll in des richtige Verhältniß, ich soll ja woll eenen Stuhl uf seinen Bestimmungsort dragen.

Dessauer. Diesen schwarzen Stuhl sollen se dragen nach de Heidenreiter-Gasse.

Nante (ihn betrachtend). Is denn des Ding von Natur so schwarz, oder is er mit Flor behangen. (Zu Dessauer gewandt.) Was weren se geben vor's Dragen?

Dessauer. Wenn ich ihn were geben 4 Gr. Grant, wird's woll sein honnet bezahlt.

Nante. Vier Groschen! Ich dachte, se sehlen sich vor vier Groschen gleich druf un ließen sich von mir iber die Straße dragen.

Ein Herr. Der Unverschämte! Wenn es dunkel wäre, machte ich mir ein Vergnügen daraus, ihn nach Hause zu tragen.

Nante. Vor vier Groschen hätten se nich brauchen mir aus mein Audienzlocal von de Ecke abrufen lassen, unter sechs Groschen gehe ich nich von de Stelle, es müßte denn in eene benachbarte Likörgesellschaft find.

Deffauer. Wenn wer uns weren theilen de Differenz und ich werde ihn geben fünf Groschen? —

Nante. Denn warten se lieber, bis es duster werd, eener von die Herrens wollte sich een Vergnügen daraus machen, ihn nach Hause zu dragen. Ich habe meinen Nahrungsweig jetzt uf feste Preise gestellt, und da heest es in meinen Tarif: Gene Viertelstunde sechs Groschen nota bene wenn es zu de Audienzzeit ist; ist es außer meine Audienzstunden, acht Groschen; were ich aus eene honette Gesellschaft abgerufen, wo ich mein jewöhnliches Stat zu mir nehme — Gen Dhaler.

Deffauer. Nu, wosu wird helfen des lange Oerede, ich were befohlen die sechs Groschen.

Nante (den Stuhl auf die Schultern nehmend). Wollen se sich auf meine seltene Ehrlichkeit verlassen, des ich den Stuhl alleine zu Hause drage, oder gehn se gleich mit?

Mehrere Stimmen. Wir alle gehen mit.

(Deffauer geht voran, Nante in der Mitte, und die Herren folgen.)

Der Galanterie-Händler.

Von A. Burow.

(Der Galanterie-Händler kann im völlig modernen Costum erscheinen.)

Als ich heut früh von der Messe gekommen,
Da hab' ich zu meiner Freude vernommen,
Daß morgen, Verehrte, hier Hochzeit sei, —
D'rum eilt' ich zum Polter-Abend herbei,
Um das Neu'ste, was Galanterie erfunden
Zu verehren Euch, geschätzte Kunden (zu dem Brautpaar.)
Dem Brautpaar, das meine Firma kennt,
Die „Achtung und wahre Freundschaft“ sich nennt. —
Da hab' ich denn diesen Pantoffel gebracht,
Der klein von Gestalt, aber größer von Macht;
Obgleich nur bestimmt, die Uhr zu bewahren,
Euch Beide schützet vor „Eh' stand'sgefahren.
Er ist ein Talisman für die Braut,
Die voller Liebe dem Manne vertraut.
(Zur Gesellschaft gewendet.)
Die Ehemänner, die sanft wie das Kind —
(Mit lächelnder Miene.)
Das heißt, wenn sie unter Kontrolle sind —

Zu Hause den zarten Lämmern gleichen,
Sieht man im Dunkeln wie Wölfe schleichen;
Denn, sobald sie die Frau nicht sehen kann,
Vergessen sie flugs ihren Gemann.
Du darfst, liebe Braut, hier die Frauen nur fragen,
Und sie werden's schluchzend bestätigend klagen,
Daß nichts im Estand so peinigend sei,
Als ein Gemann unbewacht und frei. —
Doch Dir, holde Braut, soll dies nicht passiren;
Denn Hauspolizei kann ihn stets reguliren
Durch den Zauber, den der Pantoffel enthält,
Wenn eine Uhr in denselben gestellt.
Denn, wenn der Mann, statt zu Hause zu leben,
Sich heimlich nach dem Weinhaus begeben,
So läßt er schneller die Uhr plötzlich geh'n
Und die Stunde der Sünde am Zeiger ersch'n —
Und will er gar am Spieltisch verlieren,
Dann läßt der Pantoffel die Uhr repetiren. —
Doch weh' ihm, wenn einst auf schlechten Wegen
Sich untreu begönne sein Herz zu regen,
Und er im Glauben, er sei nicht gesehen,
Einer Andern wollte Liebe gestehen!
Dann würde durch des Pantöffelchens Macht
Die Uhr in so schnellen Gang gleich gebracht,
Daß ihr klopfend Hämmern und Repetiren

Den Herrn Ehemann müßte geniren,
Und wenn er entfernt wär' auf Meilen Weit'
Vom Orte des häuslichen Herzeleid. —
In solchen Fällen magst du dann schwingen
Den Pantoffel — dreimal — er wird Dir bringen
Den treulosen Mann zum strengen Gericht,
Und dann, holdes Bräutchen, dann schon' ihn nicht. —
Laß, mit dem Pantoffel Dein Mütchen zu fühlen,
Der Ehefrau Strafgewalt mächtig ihn fühlen
Und nur, wenn er bittelt um Gnade auf Knien,
Dann sei ihm das erste Mal noch verziehn. —
Doch willst Du weder jetzt, noch in Jahren,
Ihn kommen lassen in solche Gefahren,
So mußt Du bei Zeiten häuslich regieren
Und lieb'voll das Pantöffelchen führen;
Bisweilen das Instrumentchen ihm zeigen,
Um ihn zu erinnern, es sei noch Dein eigen —
Er wisse, Du könntest nach Willen befehlen
Und mit ihm selbst den Pantoffel Vermählen! —
Befolgst Du dieses, geschätztes Bräutchen,
Dann glaube mir, ich kenn' meine Leutchen,
Er wagt es dann nicht, seitwärts zu blicken
Aus Furcht, Du könntest den Pantoffel zücken. —
Den Richter muß man stets vor sich sehen,
Dann kann man nur für die Tugend stehen!

Drum nimmt den Pantoffel voll Zaubermacht,
Doch brauche ihn stets nur mit Vorbedacht. —
Denn wiss' — nur wo Liebe und Eintracht walten,
Kann sich das Leben stets glücklich gestalten!

Was is a Wunder?

Das's Leut gibt dö recht dälket san
Und glaub'n sö kinnen dicht'n,
Das in da Fruah dö Sunn aufgeht,
Das san uralti G'schicht'n.

Das sie am Firmament was zagt,
Was ausschaut wie a G'sirn,
Und was ka Sternguter kennt;
Das wird no oft passir'n.

Das am a Madl untreu wird,
Is a scho öfter g'scheg'n,
Das ma a Madl siz'n laßt,
Das bringt ma a no zweg'n.

Das oft an aldn Herrn sei Herz,
So leicht brennt wie a Wunda,
Das is auf der vallabtn Welt,
No allawal ka Wunda.

Do wan si Au'r a Geld ausleicht,
Und sagt: „Du kriagst's am Sunda,“
Und er bringt's scho am Dunnerstag, —
Das glaub i — is a Wunda!

U. v. Klesheim.

Inhalt.

Komische Gedichte.

	Seite.
Der Bürgermeister von Gff-Thee. Von C. A. Görner.	
1. Der Papagay	3
2. Der unsichere Wald	5
3. Nichtig calculirt	8
4. Des Bürgermeisters Bericht	11
5. Abgewiesen	14
6. Czar und Zimmermann	17
7. Sehr pffiffig	20
Der Beichtvater	21
Deffentlicher Unterricht	23
Die Bürger von Schilda	24
Das ist doch wirklich sonderbar. Von Ferd. Schmiedek	26
Beweis. Von C. Kl.	29
Was is a Wunder. Von v. Klesheim	46

Profaische Aufsätze.

Unterschied	29
Geistreiches Gespräch	30
Berliner Auktionsscene	31

Polterabend- und Hochzeits-Scherze.

Der Galanterie-Händler. Von A. Buraw	43
--	----

Was soll man da sagen?

Man lächelt dazu.

K o m i s c h e s L i e d .



Berlin, 1848.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

„MAN LÄCHELT DAZU.“

SINGSTIMME



Ein Doctor kann's Wasser gar nicht gnuß em-

PIANOFORTE

Detailed description: This system contains the first musical staff. The vocal line (SINGSTIMME) is written on a treble clef staff in 3/4 time, with a key signature of one flat (B-flat). The piano accompaniment (PIANOFORTE) consists of two staves: a right-hand treble clef staff and a left-hand bass clef staff. The piano part features a steady accompaniment of eighth notes in the bass and chords in the treble.

pfehl'n Es heilt sagt er al-les es mag wo s'will fehl'n Und



Detailed description: This system continues the musical notation from the first system. The vocal line continues with the lyrics 'pfehl'n Es heilt sagt er al-les es mag wo s'will fehl'n Und'. The piano accompaniment remains consistent with the first system.

mich sagt er- hält nur das Wasser so g'sund denn trinket ich



Detailed description: This system continues the musical notation. The vocal line includes the lyrics 'mich sagt er- hält nur das Wasser so g'sund denn trinket ich'. The piano accompaniment continues with its accompaniment pattern.

Wein ich wär längst auf den Hund. Und doch kriegt er



Detailed description: This system concludes the musical notation on this page. The vocal line ends with the lyrics 'Wein ich wär längst auf den Hund. Und doch kriegt er'. The piano accompaniment concludes with a final chord.

jetzt mit der Na-se sein Noth die wird voll Rubinen und

Kupfer blau-roth Und der sagt vom Wasser er-hält er sich

nur Was soll man da sagen man lächelt da-

zu was soll man da sa-gen man lächelt da zu

Ein Anderer hält wieder am Nebensaft sich,
Er sagt nur um Kraft z' krieg'n ist's nöthig für mich,
Da neulich begeg'n ich ihm — wirklich im Wein,
Muß wahrlich 'ne wahrhafte Riesenkraft sein.
Die wirft ihm von einer Eck in die andre heran,
Und drückt ihn so nieder, daß nicht grad' stehn er kann,
Und doch sagt der d' Wein bringet Kräfte ihm zu —
Was soll man da sagen? — Man lächelt dazu.

Ein Mann bitt' seine Frau, recht höflich zu Haus,
Mein Schagerl: heut geh' ich zu Biere mal aus.
Was dir nicht All's einfällt, so zankt sie ihn aus
Ich denk' gar nicht dran und du bleibst mir zu Haus.
Da hast du die Kaffemühl' nun mahl den Kaffee
Und seh' mir auf die Sahne — sie geht leicht in die Höh!
Und das läßt sich gefallen der Mann ganz in Ruh —
Was soll man da sagen? — Man lächelt dazu.

Zwei Damen im Theater hab'n ein Zwiegespräch g'habt,
A Stuzer hat ein Wort von Abonis erschnappt
Er denkt nun 's ist niemand gemeint als wie er,
's ist sonst kein Abonis im ganzen Parterre.
Er dreht sich den Bart und macht ohne Ermüd'n
Posstlerlich wie ein Affe forcirt Attituden
Und blinzelt und lächelt den Damen gleich zu —
Was soll man da sagen? — Man lächelt dazu. —